Absalom.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Otto Fleischmann,
Redacteur der „Pfälzischen Post“.

2. Auflage.

Kaiserslautern.
Verlag von Karl Gotthold's Buchhandlung.
1878.

Fleischmann

Absalom.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Otto Fleischmann,
Redacteur der „Pfälzischen Post“.

2. Auflage.

Kaiserslautern.
Verlag von Karl Gotthold's Buchhandlung.
1878.

A

Personen.

David, König in Israel.
Absalom, Prinz.
Husai, } geheime Räthe.
Ahitophel, } geheime Räthe.
Joab, Feldhauptmann.
Nathan, ein Prophet.
Abisai, Befehlshaber der Garde.
Mephi-Boseth, Sohn des Saul.
Bochru, Gelehrter.
Bathseba, Königin.
Mirjam, Tochter Joabs (Gemahlin Absaloms).
Sulamith, ein Weib Davids.
Soldaten. Geist des Urias. Volk.

Ort der Handlung: Jerusalem, Hebron und die Wüste.

I. Akt.

Erste Scene.

(Jerusalem. Schlafzimmer des Königs. Mitternacht.)

Geist des Urias:

David, David!

Der König (fährt empor.)

Was ist's, wer rief mir eben?

Geist:

Von Rabba's Mauern komm ich, hast Du König
Des Mannes schon vergessen, der dort fiel?
Ich eilte rastlos Deinen Brief zu bringen,
Sieh hier auf meiner Brust den Botenlohn!
(Zeigt zwei große klaffende Wunden.)
Ein Bote bin ich wieder, hergesandt
Des Rachegottes Antwort Dir zu künden:
Zum Himmel schreit des treuen Knechtes Blut
Geopfert Deiner schnöden Sinnenlust.
Du hast das Haus zur Hölle ihm gewandelt
Vergiftet reinen Lebensglückes Quell!
Der Erde Dünste ballen sich zu Wolken
Und trägt die Luft nicht länger solche Last

Dann stürzt die Fluth verheerend auf die Felder.
So lagert schwer, bedrohlich über Deinem Hause
Der Sünde Schuld, schon fallen schwarze Schatten
In Deine Brust! Voll Sturmgewölkes soll
Dein Lebensabend sein, die Sonne blutig
Dir untergeh'n! Auch Deine Weiber werden
Am lichten Tag entehrt, es wird auch Dir
Ein Lanzenstoß das Vaterherz durchbohren. —
Daß ich ein starker Gott, der an den Kindern
Der Väter Sünden rächt, das hast Du Andern
So oft gesagt, Du sollst es selbst erfahren. —
(Der Geist verschwindet, David verbirgt sein Haupt entsetzt im Bette.)

Zweite Scene.

(Straße Jerusalems. Soldaten Joabs, ein Knecht Absaloms, später Joab und Abisai.)

I Soldat.

Schau Bruder, neue Farben, meines Wissens
Hab ich die Uniform noch nie geseh'n.

II. Soldat.

Das glaub ich wohl, sie hatte guten Grund,
Warum sie hier sich unsichtbar gemacht. —
Es sind des wilden Prinzen Absolom
Soldaten, den man nach Gessur verbannt,
Ich kenne die verwegenen Gesellen,
Sie fürchteten den Teufel nicht, ich glaub'

Die Mädel werden rar an hies'gem Ort,
Der Löcher in den Wämmsern um so mehr.

I. Soldat.

Warum hat man den Absalom verbannt?

II. Soldat.

Wenn meiner Schwester Base nicht im Schlosse
Gedient, ich könnte Dir nicht Auskunft geben. —
Ein Prinz Duckmäuser, Namens Ammon, hatte,
Der Kukuk weiß, wie's ihm gelungen, Thamar
Die schöne Schwester Absalom's verführt. —
Hernach verstieß er sie und ließ das Mädchen
In Schimpf und Schande sitzen! Absalom
Schwieg still, ließ Gras darüber wachsen, doch
An einem schönen Tage, als er Schaafe schor,
Ward jener Schuft beim Mahle umgebracht. —
Es hat's ihm Jedermann gegönnt, sie mochten
Die Thamar Alle gern, im Schlosse nur
Gab's finstere Gesichter, ja der König
Verstieß den wilden Prinzen aus der Stadt;
Die Lebensfreude schien mit ihm gewichen,
Prophetenschulen wurden die Kasernen!
Wie freu ich mich, daß sich das Blatt gewendet!
(Zu dem Soldaten Absolom's:)
Sei Fried' mit Euch!

Soldat Absaloms:

Die Pest auf Euren Frieden,
Ich bin des Friedens satt, d'rum Krieg mit Euch!

I. Soldat:

Gemach, wollt Ihr nicht wieder Schafschur halten?

Soldat Absoloms:

Hätt' nichts dagegen, hütet Euer Fell,
Es fehlt Jerusalem an Schafen nicht. —

I. Soldat:

Euch stieg der Kamm, wie's scheint, gewaltig hoch,
Ihr waret auf dem Mist der einz'ge Hahn,
Das hört nun auf! Müßt Euch ein wenig reiben
Ihr wurdet ungeschliffen zu Gessur. —

Soldat Absoloms:

O heil'ge Sanftmuth? Reiben? Diese Wand
Wär hier das Einzige, was widerstände,
Wie kann's auch anders sein? Ein Friedenskönig
Mit Friedenstruppen in der Friedensstadt! —

(Lacht höhnisch.)

I. Soldat:

Den ew'gen Frieden wollt ich Euch bescheeren
Ihr Prahlhans, käme dort der Feldherr nicht;
Ich treff' Euch wieder, kenn' ich doch's Gesicht.

(Joab und Abisai kommen.)

Joab:

Der Prinz ist hier! sie sahen sauer drein
Als ich den König bat, ihn heimzurufen.

Für ein Soldatenherz war's unerträglich
In solcher Athmosphäre länger noch
Zu leben. Davids melanchol'scher Sinn
Bedarf des Mannes, der die Phantasie
Mit heitern Bildern füllt, die Lebensgeister
Erweckt und ihn zu frischen Thaten stachelt.
Wie war die Burg voll Sang und Klang zur Zeit
Als er begeistert Gottes Kriege führte,
Nun schleicht er still, in sich versunken, trübe
Gestimmt umher, ein Bild gebroch'ner Kraft. —
Der finstere Prophet und Bathseba, die stolze
Herrschsücht'ge Frau verstanden's wohl, die Stimmung
Des Königs auszubeuten, ihn von mir
Zu trennen. Todesstille herrscht im Schlosse
Und Moderduft beengt des Mannes Brust!
Unheimlich hallt durch lange öde Gänge
Des Kriegers starker Schritt, ein fremder Gast
Bin ich, seitdem der alte Geist geschwunden!
Drum rief ich Absalom, er sei die Sonne,
Die finst're Wolken scheucht, er sei der Sturm,
Der uns're Luft von Dunst und Nebel reinigt.

Abisai:

Er ist der rechte Mann, wie freu' ich mich,
Den fröhlichen Gefährten toller Stücklein
Und heißer Schlachten wieder hier zu sehen.
Stets sorglos, munter, aufgelegt zu spotten,
Vertraulich, nicht geneigt, das Gold zu sparen,
So kannten wir ihn alle; gab's ein Streich,

Ein keckes Unternehmen, war er vorn; —
Nur große Ziele, kühner Widerstand,
Vermochten ihn zum Aufgebot der Kraft. —

Joab:

Kenn' ich den Prinzen recht, so wird er bald
Der herrschenden Partei entgegentreten;
Es lebt ein Geist des Widerspruchs in ihm,
Der nimmer sich in And're fügt, der lieber
Das Schwert als Schild, als Ambos Hammer ist. —

Abisai:

Ich witt're Krieg, es weht wie Morgenluft,
Ich sehe schon den hochgewachs'nen Helden
Mit scharfem Schwert in Feindesreihen stürmen,
Hell blitzt das Aug, die gold'nen Locken wehen,
Laut tönt sein Streitruf: Abisai, auf!
Wer von uns Zweien wohl am ersten dort
Auf diese Burg die Fahne Gottes pflanzt?

Joab:

Der König will des Rathes Ansicht hören,
Ich schlage mich zu Absalom, durch ihn
Den unheilvollen Einfluß Bathseba's
Zu brechen. (Ab.)

Dritte Scene.

(Haus des Absalom. Absalom. Ahitophel.)

Ahitophel (im Weggehen):

So viel ich weiß, ist Joab nicht zum Besten
Auf Nathan und die Königin zu sprechen.

Absalom:

Verschont mich, wenn's beliebt, mit Hofgeschichten,
Ich führte zu Gessur ein stilles Leben,
Des blauen Himmels und der reinen Luft
Mich freuend, bied're Herzen um mich her.
D'rum bleib' ich fern von Schlingen und Kabalen,
Die jedem off'nen, graden Mann ein Greuel,
Will mir den Frieden in der Brust erhalten.

Ahitophel:

Saht Ihr die königliche Mutter schon
Und Salomo, den Manche Kronprinz nennen?

Absalom:

Ihr wißt, daß meine Mutter längst gestorben —
Doch schweifen wir nicht ab, verkündet Joab:
Ich habe seinen ehrenvollen Antrag
Geprüft und nehme seiner Tochter Hand
Mit Freuden, da ihr Lob in Aller Munde. —

Ahitophel:

Sollt meiner Ihr bedürfen, rufet mich,
In Allem steh ich Euch, mein Prinz, zu Diensten. —
(Geht ab.)

Absalom: (allein)

Wohlan, versammelt seid ihr meine Großen,
Vernehmt, ich will des Joabs Tochter freien!

Was sagst du göttlicher Prophet, Verstand?
„Greif zu, die Kleinen fragen nach dem Herzen,
Die Großen wählen nach Vernunftesrath
Die Hand, die ihnen Macht und Vortheil bietet.
Ein mächt'ger Mann ist Joab, nur mit ihm
Kannst du des Feind's verhaßte Brut vertilgen."
Was sprichst denn du, mein königlicher Wille?
„Auf Absalom, vorüber ist die Zeit
Der trägen Ruh', zerspalte die Parteien
Und schaffe neue, feßle deine Freunde,
Zertritt die Gegner; mögen sie dich hassen,
Nur nicht verachten, und das müssen sie,
Wenn solch ein Mann gelass'nen Muthes zuschaut
Wie Weiber ihm die Krone listig stehlen,
Die keinem so, wie deinem Haupt gebührt!" —
Nun laßt mich auch des Herzens Rath vernehmen:
Ja, ja, ich dachte gleich, daß so was käme:
Liebst du sie auch? wirst du ein armes Herz
Nicht freventlich um's Lebensglück betrügen?
(höhnisch lachend:)
Nichts heilt so leicht, wie deine Wunden, Herz!
Nichts kann so leicht vergessen, als das Herz,
Nichts ist so wankelmüthig, unbeständig,
Nichts lacht und weint zugleich, wie dieses Herz!
Wer baut auf dich, du treues Menschenherz,
Von Liebe schwatzest du, von Lebensglück?
Das Grab schloß kaum der theu'ren Mutter Leiche,
So griff der König nach dem üpp'gen Weibe,
Ist Liebe das? Ein Hund trägt länger Trauer!

Und jene Frau — der gute Mann war kaum
Drei Wochen fort, so eilt sie in den Armen
Des Andern ihren großen Schmerz zu stillen.
O Thamar, Thamar, ach, wie warst du bald
Vergessen! Ja, als ich den Wurm zertrat,
Der dieser Blume Wurzel angefressen,
Da stießen sie mich fort; der fromme Vater
Läßt seinem Kinde Herz und Krone rauben.
Hinweg aus meinem Rath, du Hoherpriester,
Der du von Opfer und von Liebe sprichst!
Ein Narr ist, wer sich opfert, wer es liebt,
Als gute Seele sich belacht zu sehen;
Dein Amt ist abgeschafft, es hindert mich,
Verstand sei mein Prophet, mein König Wille!
Doch halt, was krächzt denn hier, ja so,
Auch das Gewissen möcht ein Wörtlein reden. —
Du fromme Nachteul', flieg zu meinem Vater,
Heul' ihm ins Ohr von des Urias' Mord,
Du wesenlos Gespenst, damit die Fürsten
Und Väter Volk und Kinder weidlich schrecken.
Wer rief denn dich, ich frage nichts nach dir,
Du künstlich Machwerk, Thoren fürchterlich,
Du schreckst mich nicht, dazu bin ich zu kühn,
Ich brauch dich nicht, dazu bin ich zu groß!
Du bist des Teufels Ruhebank, ein Deckel,
Dahinter sich die Bosheit schwächlicher
Naturen gern versteckt! Will Einer nicht
Gehorchen sagt er trotzig: Mein Gewissen!
That Jemand Unrecht, mags nicht widerrufen,

So schlägt er auf die Brust, spricht vom Gewissen!
Hochmüth'ge Heuchler, die nur eig'ne Meinung
Durchsetzen möchten, pochen auf's Gewissen.
Das war der größte Schelm, der je gelebt,
Der dieses sonderbare Wort erfand.
Das sind die Scheeren, um dem starken Geist
Die Flügel zu beschneiden, mittelmäßig
Soll Jeder werden, stille in die Jacke
Der Ordnung schlüpfen. Frei nenn' ich den Mann,
Der nicht sich schnüren läßt in Vorurtheile,
Der los gemacht von diesem Bleigewicht
Die Füße. Vorwärts, stolzer Königsaar,
Die Bahn ist offen, schwing dich auf zur Sonne!

Vierte Scene.

(David. Bathseba. Nathan. Husai. Ahitophel. Joab.)

David:

Zu all den Sorgen, die mein Herz beschweren,
Gesellt sich nun der Kummer um mein Kind.
Mir wenigstens will's scheinen, Absalom
Ist nicht der Alte mehr, seit Thamars Tod
Hat sein Betragen gänzlich sich verändert.
Wie war er früher so natürlich; grade
Und unumwunden sprach er, wie er dachte,
Ein Sprudel, süß und bitter, Jeder fühlte
Alsbald, ob er gelitten war, und hatte

Sein heft'ger, übermüth'ger Sinn den Freund
Gekränkt, so bat er eilig um Verzeihung. —
Daß er der Schwester Schande still verbiß,
Drei Jahre lang dem Bruder freundlich that,
Bis er den Ahnungslosen morden ließ,
Das war ein schlimmes Zeichen, hätt' er doch
Das Schwert sofort ihm durch das Herz gestoßen;
Und jetzt ist er so glatt, so überfließend
Von süßen Schmeichelworten, so voll Pathos,
Daß diese Unnatur sein eiskalt Herz
Verräth — ich sähe lieber Zorn und Hader.

Bathseba:

Ich weiß, er haßt mich, aber dennoch nannte
Er neulich Mutter mich, liebkoste freundlich
Das Kind; es ahnet meinem bangen Herzen —
Verlangt ihr allerdings Verstandesgründe
So hab' ich keine — daß er uns gefährlich
Und nimmer aus dem Aug' zu lassen sei.

Nathan:

Wirft ein Vulkan sein Feuer stetig aus,
Dann ist er nicht bedrohlich, wenn er aber
Im Stillen kocht und harmlos seine Opfer
In nächste Nähe lockt, dann ist der Ausbruch
Des lang verhalt'nen Grimms ein greulich Schauspiel.
Des Absalom Natur ist feurig, glühend;
Die Königin hat Recht, wird solch ein Herz
Verschlossen, dann ist nichts gefährlicher

Als dieses Feuer, das im Stillen glimmt. —
Ich fürchte sehr, daß zu Gessur, mein König,
Der Prinz an Gott und Glauben Schiffbruch litt.

David:

Davor sei Gott! Trag ich die Schuld, hab ich
Des Kindes Herz so tief verbittert? Sprecht!

Joab:

Ihr seht zu finster, König, laßt Euch nicht
Zu schwerem Unrecht wider Euren Sohn
Bewegen! Nimmer glaub ich, daß von Allem
In seine Brust je ein Gedanke kam. —
Des Absalom thatkräftige Natur
Braucht Arbeit, Hindernisse, Feinde, Krieg;
Die träge Ruh', der Friede zeugen Mißmuth
Und Ueberdruß, das launisch dumpfe Brüten,
Worüber Ihr Euch wundert: Schaffet Abfluß
Dem wilden Strom, so bringt die Kraft uns Segen,
Gedämmt verheert er uns're eig'ne Flur. —
Ein Krieg zerstreut, wie frischer Wind den Nebel,
Des Prinzen Unbehagen, Eure Sorgen.

Ahitophel:

Der sel'gen Mutter Bild ist Absalom,
Sie stammte nicht aus tiefen kalten Thälern,
Die melancholisch Wesen zeugen, nein,
Sie war ein Kind der sonnigen Gebirge

Von Syrien, aus dieser Erde ward
Der Prinz geformt; behandelt ihn nicht falsch,
Verderbet nicht die köstliche Natur.

Husai:

Wird er gefährlich, traget ihr die Schuld,
Es weckt Mißtrauen, wenn ihr ihn bewacht.
Bemerkt er den Verdacht, den laut gehegten,
So habt Ihr Oel in's Feuermeer gegossen;
Ich stimme Joab bei und glaube Krieg
Wird baldig alles Mißverständniß lösen. —

David:

Kein Krieg! ich hab des Kriegs genug und will,
Daß sich das arme Volk des Friedens freue,
Erschließet dieses Herz durch Freundlichkeit,
Der Liebe Sonne schmelze dieses Eis. —

Joab:

Der königliche Wunsch ist schon erfüllt,
Ein Frauenherz versucht das große Wagniß,
Ich freue mich, die Kunde mitzutheilen,
Daß meine Tochter Absalom verlobt.

David:

Heil diesem Bund, es tagt vor meinem Auge,
Ein liebend Frauenherz hat er gesucht
Und Liebe wird die alten Wunden heilen.

Wir thaten Unrecht, Böses da zu spüren,
Wir sühnen's gerne bei dem Hochzeitsfest,
Dem ersten frohen Tag seit langer Zeit,
Ein Sonnenblick in dieses Trauerhaus.

Vierte Scene.

(Das Haus Absaloms. Hochzeitsmahl. Der ganze Hof ist versammelt.)

Absalom (zum Schenken):

Daß ja dem Volk nichts mangle, spendet Wein
In Fülle, macht es satt, laßt's an Musik
Nicht fehlen, daß in ganz Jerusalem
Kein traurig Antlitz heut' gesehen werde.

(Rufe vom Hofe her):

Heil dem Hause Absalom's!

Abisai:

He Absalom, was werden die Philister
Von uns'rer Friedensliebe denken: „sicher
Ist Absalom gelähmt und Abisai
Entmuthigt, weil im Felde Niemand mehr
Sich blicken läßt!“ Wie lang' soll unser Schwert
Noch rosten in der Scheide, stoßet an:
Ein ritterlicher Zug, voll Abenteuern,
Der erst in Gaza's hohen Mauern endet!

Absalom:

Ach, Abisai, lasset die Philister
Von mir sich denken, was sie immer wollen, —

Ihr wart mir stets ein lieber Kampfgenosse,
Viel lieber ist mir doch der Hausgenosse,
Den heute ich gewonnen, dieser Sieg
Erfreut mich mehr, als wäre Gaza mein,
Erloschen ist die Lust am Streit, den Tempel
Des Friedens baut der ruhbedürft'ge Mann!

David:

Die Scheidestunde naht, der Tempelchor
Will seinen Glückwunsch noch dem Paare bringen.

(Hochzeitskarmen von Harfen ꝛc. begleitet.)

Auf Psalter! sing den schönsten Sang!
Auf Harfe! kling den schönsten Klang!
Es gilt dem schönsten Freiersmann,
Der sich das schönste Lieb' gewann.

Der Sonne gleich, die Nebel scheucht
Dem Löwen gleich, der keinem weicht,
So zieht im Stahlgewand in's Feld
Prinz Absalom, der beste Held.

Sein blanker Degen Wunder thut,
Sein straffer Bogen nimmer ruht,
Bis er den stolzen Feind zerstreut,
Sein Gott ihm Sieg und Segen beut.

Zur Seite steht die Braut ihm hold,
Geschmückt mit Edelstein und Gold,
Von Purpur sind die Kleider fein,
Das Schloß gebaut von Elfenbein.

Bezaubernd ist des Mägdleins Pracht,
Sein Aug' von Freud' und Wonne lacht,
Werd' es der Weiber Zier und Kron',
Des Mannes Glück, sein' Herzenssonn'!

Vergiß, mein trautes Töchterlein,
Des Hauses und des Vaters dein,
So ruht dir an der treuen Brust
Dein Eh'gemahl mit Lieb' und Lust.

Bald spielen um die Mutter her
Der Kinder viel, wie Sand am Meer. —
Sei Gott mit dir, du liebes Paar,
Du Taube sanft, du stolzer Aar!

Absalom:

Dank Dir, mein Vater, Dank euch, werthe Herren,,
Ein Bann ist heut' von meinem Haupt genommen;
Vergeßt, was auch geschehen, sucht Ihr ferner
Mitfreud' im Glücke, Hilfe in Gefahr,
Im Unglück Trost — hier schlägt ein Freundesherz!
(Während die Gäste aufbrechen, winkt Absalom dem Ahitophel:)
Bleibt, Ahitophel, ich hab' mit Euch zu reden!
(Absalom begleitet die Gäste, das Zimmer wird düster.)

Ahitophel (hin- und herschleichend):

Was er begehrt? Geduld! wir werden sehen,
Ich hatte wohl gezielt, der Pfeil saß fest
Im Fleisch, ob er ihn abgeschüttelt?

Absalom (nimmt ihn am Arm):

Ich weiß, Ihr haßt den Husai, seid offen!
Ich bin es ebenfalls; der Mensch ist mir
Ein Dorn im Auge, lauernd sitzt er da,
Bis Alle ausgeredet; hat er dann gespürt,
Wohin die meisten Stimmen neigen, flugs
Gibt er den Ausschlag, spricht stets regelrecht,
Kommt nie in Zorn, fällt immer auf die Füße,
Zeigt ewig glatte Mienen, diese Fischnatur
Hat manchmal schier zu Tode mich geärgert. —
Ich weiß, Ihr haßt auch Nathan, gleicher Haß
Erfüllt auch mich, der finst're stolze Priester
Ist lauter Sauerteig, voll Bitterkeit,
Ist lauter Salz, der Zunge allzu scharf.
Er schaut in's Herz mir, liest mir in der Seele,
Er denkt mir nach, mein Leben gäb' ich drum
Könnt' ich den Mann von seiner Höhe stürzen. —
Mit ihrem Willen werd' ich nimmer König
Und König will und muß ich werden, sollte
Der Weg zum Throne über ihre Leichen geh'n.
Wie heilig sind sie sonst, doch mit der Metze,
Der schlauen Bethseba zu gehen, tragen
Sie kein Bedenken. Alle stehen mir
Und Dir im Wege, Alle müssen fallen.

Ahitophel (lauernd):

Und David?

Absalom (zurückfahrend:)

Wie? Mein Vater und mein König?

Ahitophel:

Ganz oder nichts! Thut Ihr das Werk nur halb,
So laßt mich aus dem Spiel. Nennt den nicht Vater,
Der ungehört sein fehlend Kind verstößt,
Dem Hurensohn zu Lieb die ew'gen Rechte
Dem Erstgebornen raubt! Ihr seid entbunden
Von Kindespflicht, im Stand gerechter Nothwehr!
Und König? War nicht Saul des David König?
Verlieh das Fett, womit dem guten Knaben
Der alte Samuel die Stirne salbte,
Das Recht den Saul zu stürzen? Wohl ich bringe
Den Priester Euch, der Gleiches thut! Nein, nein,
Ich weiß, dergleichen Possen stören nicht,
Wenn Eu're Hand nach einer Krone greift!

Absalom:

Teufel — — —

Ahitophel:

Ich seh', Ihr wollt nicht! Laßt die Sache denn
Begraben sein; ein wüster Traum, den ihr
Im Arm der Braut vergeßt! ich möchte stören.
(Will gehen.)

Absalom:

Bleibt, ich will! — — —
Nur einen Augenblick erschrack ich Thor!
Es hätte doch Gewalt gekostet, gut

Nun braucht's ein wenig mehr! was gibt's mit Joab?
Er hält zu mir, — doch gegen David nicht!

Ahitophel:

Was liegt an Joab! Lag ihm was an Euch?
Er muß den gleichen Weg, wie alle Ander'n;
Als Hebel wollt' er Euch benützen, jene
Partei zu stürzen, die ihm seinen Einfluß
Beim König untergraben! Fort mit ihm!

Absalom:

Kommt morgen Abend wieder, zu berathen
Was fernerhin zu thun! Ich werd' vermißt.

Ahitophel:

Zu Euren Diensten!

(Ab.)

Der Vorhang fällt.

II. Akt.

Erste Scene.

(Große Straße vor dem Thore Jerusalems. Ein Haufen Bauern zieht in die Stadt.

Absalom (ihnen begegnend):

Woher, wohin des Wegs, ihr guten Leute?

Einer der Bauern:

Wir sind vom Stamm Manasse, bringen eben
Den Zehnten für die Priester in die Stadt,
Das Jahr war hart, gar spärlich trug's Getreide,
Noch hatten wir den letzten Krieg nicht ganz
Verschmerzt, da fraß ein Schwarm Heuschrecken uns
Die Felder leer! wir gingen zu den Herr'n
Und baten um ein wenig Nachlaß, doch
Die Mühe hätten wir uns sparen können,
Sie wiesen uns die Thür' mit groben Worten:
„Der Zehnte muß zur rechten Zeit herbei,
Und fehlt ein Kern, dann Gnad' euch Gott, ihr Bauern."

Absalom:

Das wundert Euch? Ich hätt's Euch prophezeiht,
Es gibt kein gieriger und härter Volk,
Wie diese Priester auf der weiten Erde.
Doch wartet nur, bis ich zur Herrschaft komme,
Ich bin des David Sohn, der alte Mann
Bekümmert sich nicht viel um's Volk, da muß
Ich manchmal schauen, wie's Euch geht und was
Euch drückt, damit ich gründlich Eu're Klagen
Beseitige. — Die Pfaffen nehmen g'rade
So viel Gewalt, als sie bekommen können;
'S ist traurig, daß man nach Belieben jetzt
Sie schalten läßt! Geduld, es wird bald anders!
Besucht Ihr mich einmal, so soll's mich freuen,
Dann könnt' Ihr mehr mir klagen, grüßt
Die Stammesbrüder in Manasse, sagt:
Es schlage in Jerusalem ein Herz
Für's Volk. (Geht weiter.)

Bauern:

Gott segne Euch, Herr Prinz,
Ist das ein Mann! der wär uns recht als König!

Absalom:

(schließt sich an einen Handelsmann, der aus der Stadt fährt und geht ein Stück mit ihm.)

Wie geht's Geschäft, mein Freund, seid Ihr zufrieden?

Krämer:

Wie's geht? Erbärmlich! Nirgends Absatz,
Kein Handel und kein Wandel, immer Krieg,
Die Straßen schlecht, viel Steuer, wenig Geld! —

Absalom:

Ja leider, lieber Mann, ich freue mich,
Daß Ihr der gleichen Ansicht seid, schon oft
Sagt' ich dem König, meinem Vater, daß
Sein Volk durch ew'gen Krieg verarmen müsse.
Grundsätzlich wird der Handel unterdrückt,
Planmäßig vom Verkehr mit Nachbarvölkern
Das Land des Glaubens wegen abgesperrt.
Und glaubt mir, 's wäre besser, wenn die Leute
Mit fremden Völkern mehr zusammen kämen.
Sie würden mehr gesittet, könnten Vieles
Von diesen Heiden lernen! Die Beschränktheit,
Das enge Herz ist nirgends so zu Haus
Wie hier; so geht's, wo Priester und Soldaten
Das Land regieren! Neulich, wie der König
Sein Schloß gebaut, da mußten sie von Tyrus
Die Leute kommen lassen! Helle Schande,
Daß man im ganzen Volke keinen Mann
Hat finden können, der das auch verstand.
Wenn ich die Pracht in Tyrus, Sidon schaue,
Dagegen unser Elend, Thränen möcht'
Ich weinen! Gibt's ein Land, das besser liegt
Als Canaan? Die Reichthumsströme fließen

Um uns herum, wir selber liegen trocken.
Goldadern wollt' ich ziehen durch das Land,
Lastschiffe, Städte bauen, Karawanen
Von Handelsleuten müßten uns besuchen.
Ich brächte Leben Flor, Cultur, Verkehr!
Es naht die Zeit, nichts dauert ewig, tröstet
Die Leute, die Ihr kennt und sagt, der Kronprinz
Werd' diesem Treiben bald ein Ende setzen.
(Kehrt um.)

Krämer:

Ein gar gemeiner Mann, käm' der nur gleich
Zum Regiment, uns Krämern wär' geholfen. —

Absalom:

(begegnet einem betrübt drein schauenden Bürger, der von der Stadt herkommt.)

Warum so traurig, Bester, kann ich helfen?

Bürger:

Das Herz möcht' einem fast zerspringen, Prinz,
Ihr nehmt's nicht übel, doch da droben geht
Gewalt vor Recht! Ich lag mit meinem Nachbarn,
Dem Hauptmann, im Prozeß! Das klare Recht
Stand mir zur Seite, doch man wies mich ab.
Ich hätt' beständig Händel, dieses Jahr
Bin ich, bei Gott, erst sechs Mal vor gewesen.

Absalom:

Es geht parteiisch zu; wenn vor Gericht
Sein Recht der Bürger nicht mehr finden kann,
Dann wankt der Staat! wie wollt' in jetz'ger Zeit
Ihr wider einen Hauptmann klagen? Wißt
Ihr nicht, daß die Soldaten ungestraft
Sich Alles gegen Bürgersleut' erlauben?
'S darf nur ein And'rer König werden, dann
Ist alle diese Herrlichkeit vorüber. (Geht weiter.)

Bürger:

Ach, wäret Ihr's nur schon, mein Prinz, ich gäb'
Euch auf der Stelle meine Stimm', ich sehe,
Ihr habt Gefühl für's unterdrückte Volk.

Absalom:

(begegnet dem Gelehrten Bochru und fällt demselben um den Hals.)

Seid tausendmal gegrüßt, mein Freund, hab' Euch
Schon lange nicht gesehen! Wißt Ihr noch,
Wie wir vor Jahren stritten, damals wart
Ihr mit egypt'scher Weisheit stark beschäftigt?

Bochru:

Das bin ich noch! Still leb' ich meines Glaubens,
Vom großen Markte fern erblüht mein Glück.
Sie würden mich, die Frucht all' meiner Mühe,

Mit roher Hand vernichten, wenn ich's wagte,
Hervorzutreten mit dem Gift, dem Unkraut;
Der Haß ersetzt die Wissenschaft bei ihnen.

Absalom (lächelnd):

Auch unzufrieden? Wenn sogar Gelehrte
Im Stillen murren, dann hat's große Noth.
Ich kann's nicht läugnen, die ererbte Feindschaft,
Die man Egypten gegenüber hegt,
Ist lächerlicher Spuck aus grauer Zeit.
Doch wird sie schlau gepflegt, damit das Volk
Nach jenen unergründlich tiefen Brunnen
Der ahnungsvollsten Weisheit sich nicht sehne. —
Sie wickeln schon das Kind in Vorurtheile,
Und ist des Volkes Horizont zu weit,
So wird ein enger künstlich hergestellt.
Auch ich bin diese Art des Gottesdienstes,
Das Rein'gen, Räuchern, Opfern herzlich satt,
Ein sinnlos sonderbares Treiben, Gott,
Den Geist, mit äußerem Gepräng zu ehren. —
Ich wollt' aus aller Völker Religionen
Das Tiefste, Höchste, sittlich Beste wählen,
Das müßte m e i n e s Volkes Glaube sein.
Ihr könnt's dem alten Manne nicht verdenken,
Die Sterbestunde naht, da hält der Mensch
Sich gerne zu den Priestern, hoffend, diese
Vermöchten ihm des Himmels Thür zu öffnen.
Das Herz verschrumpft, war's früher noch so groß,
Mißtrauisch tritt es jeglichem Gedanken

Entgegen, der auf Glaubensbess'rung zielt. —
Das kann sich plötzlich ändern, nicht umsonst
Habt Ihr im Stillen jahrelang gewirkt. —
Der Stillen Arbeit wird so oft verachtet,
Doch wie der Quell aus dunkler tiefer Erde
Zu Tage tritt, die Menschen neu erquickend,
So kommt aus diesen dunklen stillen Stuben
Ein heller Weisheitssprudel, der die Zeit,
Die dürre, mit Gedanken neu befruchtet.

Bochru:

Ihr seid der Fürst, der mich versteht, wie freu'
Ich mich auf jenen Tag, da Eu're Hand
Die Fesseln des Gedankens brechen wird. (Ab.)

Zweite Scene.

(Landgut des Mephi Boseth. Derselbe sitzt vor der Thüre des Hauses.)

Ahitophel (sich lebhaft nähernd):

Grüß Gott, grüß Gott, mein theurer Mephi-Boseth,
Noch immer wohl? Ja, ja, das Ausseh'n spricht
Dafür! Kein Wunder, wenn man unbehelligt
Mit Staatsgeschäften, wie ein kleiner Fürst
Auf seinem schönen Landgut sorglos lebt.
Wie neid' ich Euch, im Drange der Geschäfte,

Im Straßenlärm', beim Ränkespiel des Hofes,
Da sehnt sich nach Natur die müde Brust!

Mephi-Boseth:

Willkommen, alter Freund, in diesem Hause,
Das gern in seinen Mauern Gäste sieht. —
Ich lebe hier vereinsamt, möchte doch
Bisweilen Neues hören aus der Stadt.
Was führt Euch her zu Saul's vergess'nem Sohne?
Vergnügen sucht Ihr nicht, wenn solche Männer
Auf Reisen gehen, liegt die Ursach' tiefer.

Ahitophel:

'S ist kläglich, wie sie's jetzt da drunten treiben;
Wen Gott verderben will, den blendet er;
Das Land verarmt, sie sehen's nicht, es murrt
Das Volk, sie hören's nicht und warne ich,
So lachen sie! Die Leute denken wieder
An Eu'ren Vater und an seinen Sohn. —

Mephi-Boseth:

An mich?

Ahitophel:

An Euch! Sie sagen, Saul war doch
Ein and'rer Fürst, trat selber auf, ließ sich
Von unheilvollen Netzen nicht umgarnen.

Es könnte heut' ein einflußreicher Mann
Dies Kartenhaus mit einem Ruck zernichten,
So wenig ist's gebaut in's Herz des Volkes.

Mephi-Boseth:

Ihr meint doch nicht, daß etwa ich . . . :

Ahitophel:

Nein, nein,
Ihr dürft Euch nicht gefährden! Wißt, ich hab'
Den Mann gefunden, der auf eig'ne Faust
Den Stoß versuchen will — Prinz Absalom. —

Mephi-Boseth:

Wie? Absalom entthront den eigenen Vater?

Ahitophel:

Gewiß, er thut's! Hat David wie ein Vater
An ihm gehandelt? Heißt das väterlich,
Den ält'sten Sohn enterben und die Krone
Dem jüngsten zuzuwenden! Hört mich an:
Gefahrlos ist die Rolle, die wir Euch
Bestimmt. Ist David aus Jerusalem
Verjagt, so schlägt sich Euer mächt'ges Haus
Mit seinem Anhang auf des Prinzen Seite.
Die nöth'ge Speise liefert ihr dem Heere
Aus Eu'rem großen Gut. Gelingt der Plan,

So ruft man Euch zum König aus, Ihr gebt
Dem Prinzen ein Gemahl aus Sauls Geschlecht
Und wenn Ihr sterbt, die Anwartschaft zur Krone.

Mephi-Boseth (zögernd):

Ich nehm' es an! Jedoch ich wage nichts,
Ich bleibe still und rege keine Hand
Bis Absolom die Hauptstadt eingenommen,
Dann werd' ich eifrig Jeden unterstützen,
Der mir zum angestammten Thron verhilft.

Ahitophel:

Her Eu're Hand, Ihr wißt, der alte Saul,
Vergaß der Freunde nicht.

Mephi-Boseth:

Auch ich, mein Freund,
Werd' Euer nicht vergessen. —

Dritte Scene.

(Absaloms Haus.)

Mirjam (allein, mit weiblicher Arbeit beschäftigt, singt):

In einer bangen, bösen Nacht,
Bin ich erschrocken aufgewacht:

„Wo bist du, Liebster, innig mir verbunden?“
Verschwunden.

Ich sprang hinaus, ich weinte laut,
Der spitze Stein zerriß die Haut,
Ich lief verzweifelt durch die leeren Gassen,
Verlassen.

Die Wächter haben mich geschlagen,
Sie höhnten auf mein ängstlich Fragen:
„Sagt an, wo ist mein Liebster auserkoren?“
Verloren.

Und als ich kam vor's Thor heraus,
Da schüttelte mich Frost und Graus,
Da brachten sie den theuern Mann getragen,
Erschlagen.

Absalom: (rasch hereintretend):

Warum so trübe Weisen, theu're Mirjam?

Mirjam (schmiegt sich an ihn):

Mein Absalom! es geht was vor, gestehe,
Du bist so finster, wortkarg, träumst des Nachts
So ängstlich, fährst erschrocken von dem Lager!
Es drückt Dich ein Geheimniß, das Du mir
Verhehlst; mir ahnt nichts Gutes, seit der scheele
Geselle jeden Abend zu Dir schleicht.

Absalom:

Ihr Frauen urtheilt immer nach dem Aeußer'n,
Der schielt! Der hinkt! Das müssen Schelme sein;
Erwäge nur: so kam er auf die Welt,
So bringt er unser'm Hause großen Nutzen!
(Nach einer kleinen Pause)
Ich werde Dich auf kurze Zeit verlassen,
Ich will nach Hebron, kehr' ich glücklich heim,
So bist Du dieses Landes Königin! —

Mirjam (weinend):

Du kehrst nicht wieder, bleibe, Absalom,
Ich sah Dich neulich todt im Traum! Wie klafften
Die Wunden auf der Brust! Sei Königin
Wer mag, ich bin Dein Weib, das ist genug
Zu meinem Glück! Du willst mit Deinem Vater,
Mit meinem Dich entzwei'n? Du suchst das Glück
Und findest Tod! Ach, hätt' ich tausend Arme,
Dich aufzuhalten, hätt' ich tausend Zungen,
Dich anzuflehen: Bleibe, Absalom!

Absalom (heftig):

Hinweg mit Deinen Thränen, Thörichte,
Glaubst Du, ich lasse mich durch Träume, Thränen,
In meinem Vorsatz hemmen? Größ're Dinge
Hab' ich bewältigt, soll das eig'ne Weib
Sich zwischen mich und meine Ziele drängen?
(in kaltem Tone)
Ist Deine Liebe ernst, so stelle Dich

Mit ganzem Herzen auf des Mannes Seite!
Nun, geh'! Willst Du des Joab Tochter bleiben,
Kannst Du das Weib des Absalom nicht sein!
(Mirjam geht schluchzend hinweg.)

Absalom (allein):
Die starken Männer hab' ich nicht gefürchtet,
Wie dieses Weib! Vor dieser Stunde war
Mir bänger als vor einer Schlacht; hinweg!
Der Wagen rollt auch über dieses Herz!
Wär' ich nicht Absalom, kein größer Glück
Als dieses Weib hätt' mir erblühen können,
So aber ist sie wie ein Schlinggewächs,
Das einen kräft'gen Stamm mit tausend Armen
Umrankt, und seiner Lebenskraft beraubt.
Ich hab' mich losgerissen, sonderbar,
Daß solche Thränen, solch' anschmiegend Flehen
Mein Herz erkälten, mich im Trotz bestärken. —
Wär' mir ein Weib geworden, wie Deborah,
Nicht Liebe, aber Hilfe hätt' ich dann
Gefunden! Weg damit, die Augen vorwärts,
Auf all' den Trümmern steht ein Königsthron. —

Vierte Scene.

(Das Schloß. David. Nathan. Absalom.)

Absalom (eintretend):
Gott schenk Euch Frieden, theu'rer Vater, Frieden
Auch Euch, dem würd'gen Lehrer meiner Jugend!

(Zu Nathan, der gehen will)
Ihr geht, Ihr seid noch immer unversöhnlich?
Ziemt das dem Priester? Alle haben mir
Vergeben und vergessen, könnet Ihr
Nicht auch verzeihen, bitte, bleibet, Nathan!

Nathan:

Ich dacht', Ihr wolltet mit dem König sprechen. —

David:

Wir seh'n Dich selten hier, geliebter Sohn,
Doch heiß' ich Dich willkommen, weiß ich doch,
Welch' Glück Dich an Dein stilles Haus gefesselt!

Absalom:

Jetzt fühl' ich erst, wie wahr die Dichter singen,
Ich hielt's für überspannte Träume, wenn
Von Frauenlob und Lieb' die Harfe klang. —
Es hat mir Gott ein treues Weib geschenkt,
Ein neu', vorher verschlossen Paradies,
Der Lebensbäume voll, ward zaubergleich
Vor dem entzückten Auge aufgethan.
Nicht gern verlaß' ich meines Glückes Burg,
Doch heut' bin ich gezwungen, Gottesdienst
Geht über Frauendienst; ich hatte jüngst,
Da ich verbannt, von Reu' gequält, allein
Im fremden Lande saß, gelobt, ein Opfer
Dem Herrn zu bringen, wenn er glücklich

In meines Vaters Haus mich führen würde.
Die Zeit ist da, nach Hebron will ich morgen,
Zuerst jedoch um Eu'ren Segen flehen. —

David:

Zieh' hin, mein Sohn, sei Gott mit Dir, Dein Vater
Wird beten, daß Dein Vorsatz Dir gelinge
Und kehre fröhlich wieder in die Heimath!

Absalom:

Das ist auch mein Gebet! Und Ihr, mein Lehrer,
Versaget Ihr dem frommen Werk den Spruch?

Nathan:

Geleit' Euch Gott! Geht Ihr auf guten Wegen,
So fehlt Euch nicht des Himmels reicher Segen!

Absalom (salbungsvoll):
Amen. —

(Der Vorhang fällt.)

III. Akt.

Erste Scene.

(Freier Platz bei Hebron. In der Mitte ein Opferaltar, zu welchem einige Stufen hinaufführen. Absalom. Ahitophel. Volkshaufen.)

Ahitophel:

Die Sachen stehen gut! Mit leichter Müh'
Gewann ich Mephi-Boseth! Was im Lande
Mit David unzufrieden, seh't Ihr hier,
Zweihundert kräft'ge ausgesuchte Leute,
Mit Speis' und Trank gestärkt, entschlossen,
Von guter Lunge hab' ich angewiesen
Sich nahe dem Altare aufzupflanzen.
Sie haben nichts zu thun als ja und nein
Zu brüllen, daß die Thäler wiederhallen,
Die Andern schreien nach, dann ist's gescheh'n.

(Sie naben einem Volkshaufen.)

Der Krämer (deutend):

Das ist der Prinz!

Absalom (freundlich):

Ah, bester Freund, auch hier?

Der Krämer:

Und wär's auch zehnmal weiter, hätt' ich nicht
Gefehlt; ich geite was im Dorf, man kommt
Herum, man sieht die Welt, da lassen sich
Die Leut' belehren, schaut die Männer alle,
Sind mir gefolgt, sie haben all' zu klagen.

Absalom:

Ich helfe Euch, Ihr guten Leute, Gott
Soll's wissen, daß der letzte Tropfen Blut
In meinen Adern meinem Volk gehört!
(Geht weiter.)

Einer aus dem Volke:

Ein gar zu niederträcht'ger Mann, der Prinz,
Man fühlt sich doch als Mensch, als Bürger, wenn
Ein Prinz so red't, als wär' er unser einer.

Ahitophel:
(hat sich auf die oberste Stufe des Altars gestellt und winkt mit den Händen):

Ruhe, Ruhe, Ruhe!!
Nichts Neues sag' ich Dir, mein theu'res Volk,
Es hat's im Herzen Jeder tief empfunden,
Die gleiche Noth vereinigt uns allhier:

Wo soll ich Worte finden, allen Jammer
Zu schildern, doch die Sache spricht für sich!
Ihr seid ja Männer von Vernunft und Einsicht,
Ist Einer da, der nicht zu klagen hätte?
(Geschrei: Nein, nein!)
Der Handel ist gelähmt, planmäßig wird
Der Bauer ausgesogen, Handwerksleute
Aus fremden Ländern schleppen unser Geld
Hinweg; Gerechtigkeit, daß Gott erbarm!
Die Steuern, Zehnten unerschwinglich, sagt,
Soll dieses Gottesvolk, der Völker Perle,
Gesund, urwüchsig, wie kein zweites mehr,
Bestimmt, bei gutem Regiment die Welt
Zu lenken, elendlich zu Grunde zieh'n?
(Geschrei: Nein, nein!)
Was nützt das Jammern, wollen wir wie Weiber,
Die sich die Noth geklagt, nach Hause zieh'n?
(Geschrei: Nein, nein!)
Nicht wahr, wir wollen handeln, wollen's ändern?
(Geschrei: Ja! Ja!)
So laßt des Unglück's Ursach uns ergründen!
Wer trägt die ganze Schuld? Hinweg mit dem!
Der König ist's, Ihr wißt, daß niederm Stand
Entspross'ne Leute, die zu Ehren kommen,
Mit Uebermuth auf's Volk heruntersch'n.
So geht's mit David, meint man nicht, Ihr wäret
Den Schafen gleich, die sich in dummer Einfalt
Alljährlich scheeren lassen? Sprach mit Einem
Von Euch der Hirte je ein freundlich Wort?

Dort sitzt er finster, abgesperrt im Schloß,
Er fühlt nicht mit dem Volk, verschlossen ist
Sein Ohr für jede Klage, 's ist gesorgt,
Daß nie der Wahrheit Stimme zu ihm dringt.
Bereist er auch das Land, befragt er sich
Nach des gemeinen Mannes Leid und Lust?
(Geschrei: Nein! Nein!)
Das Volk gab ihm Gewalt, das Volk kann ihm
Gewalt auch nehmen, wenn er sie mißbraucht!
Ein Segen soll dem Land der König sein,
Ein Fluch ist er geworden! Fort mit ihm!
(Geschrei: Fort, hinweg mit ihm!)
Wer soll denn Herrscher sein an seiner Statt?
Der Würdigste; ich weiß Euch einen Mann
Von hohem Stand, leutselig, der bei Hof
Gehaßt ob seines off'nen g'raden Wesens,
Ein Märtyrer des Volk's und seiner Rechte!
Drei Jahre war er außer Land, verkannt,
Verjagt von Haus und Hof des Freimuths wegen.
Doch, was bedarf er meines Lob's, sein Name
Schwebt auf der Zunge, lebt im Herzen Aller!
Hier steht er selbst! Heil König Absalom!
(Geschrei: Heil Absalom! Jubel.)

Absalom (der sich an Abitophels Platz gestellt):

Ich danke Dir, mein Volk, für Dein Vertrauen!
Was ich bis jetzt gethan, ist solchen Lobes,
Wie Ihr es mir gespendet, nimmer werth. —
Ihr hegt nun solche Hoffnung, daß mir bangt,

Ob ich sie wohl erfüllen kann — ich fürchte,
Ihr täuschet Euch; mißtrauet mir, ich will
Die Liebe meines Volkes mir erobern.
Der Glanz im Anfang blendet, Glanz am Ende
Gleicht einer Strahlenkrone, die für immer
Das Haupt des Glücklichen umleuchtet! Nichts
Verspreche ich, die Thaten sollen's weisen,
Daß alle meine Kräfte Dir geweiht,
Daß all' mein Sorgen Deinem Wohle gilt,
Daß all' mein Glück in Deinem Glück besteht!
Vorerst gilt's, einen kurzen Kampf zu kämpfen,
Ihr wißt, daß jede Herrschaft mühelos
Sich stürzen läßt, die nicht im Volke wurzelt.
So folgt dem König Eu'rer Wahl, Ihr Tapfern,
Die Schwerter hoch, auf nach Jerusalem!

(Alles schreit: Heil dem König Absalom!)

Zweite Scene.

(Jerusalem. Das Schloß. David, später Joab, Nathan, Husai. Ein Bote.)

David (zu einem Diener):

Sieh' nach, woher der Lärm!

Diener (wiederkehrend):

Herr König, 's kommt
Ein Bote vollen Lauf's die Straße her

Und schreit: In Hebron Aufruhr! Ueberall
Herrscht Unruh', Alles rennt bestürzt zusammen.

David:

So rufet Joab, Nathan, Husai
Und führt den Boten eilig her zu mir.

(David geht unruhig hin und her, bis die Gerufenen eintreten.)

David (zum Boten):

Erzähle nun, was trug sich zu in Hebron?

Der Bote:

Ich pflügte g'rade, als von Hebron her
Ein Mann gelaufen kam, der sprach: „Nimm gleich
Dein Pferd und eile, was du kannst, zum König
Und melde, daß ein Aufruhr losgebrochen. —
Das Volk rief Absalom zum König aus,
Der raffte eilig alle Macht zusammen
Und eilt im Sturmschritt nach Jerusalem."

Joab:

Betrogen, eingeschläfert! O wir Narren,
Von einem Knaben ließen wir uns täuschen!

David:

Was zürnet Ihr? Ich nenn' es keine Schande,
Von Heuchlermund getäuscht zu werden, nein,

Mein Herz betrübt sich nur, daß Absalom
So tief gesunken, solcher Thaten fähig!
Was nun? Erwarten wir ihn hier, sprecht Joab!?

Joab:

Hinaus, so schnell als möglich, aus der Stadt!
Erschrocken ist der Bürger, das Geschrei
Der Weiber, die Verwirrung in den Köpfen,
Erschweren dem Soldaten jeden Widerstand.
Was nützt die Mauer? daß uns Absalom
Mit leichter Müh' von Freund und Zufuhr abschließt?
Nehmt noch die vielen Lauen, Waffenlosen,
Die wohl mitessen, aber nicht mitkämpfen,
Das ist Ballast, der nur den Sieg erschwert.
Wir ziehen aus, wer kämpfen kann und will
Zieht mit, der Satz und Schlamm gehört dem Sieger.
Im Felde haben wir den Rücken frei und wählen
Für Kampf und Zufuhr uns die beste Stellung. —

Husai:

Auch ich bin Joabs Ansicht, weiß ich doch,
Nicht in der Hauptstadt wohnen uns're Freunde;
Treulos und wankelmüthig sind vor Allem,
Die sich an Königshöfen fett gemästet.
Kein schlechterer Soldat, als der gezwungen
Mit halbem Herzen kämpft, wir brauchen solche,
Die innerlich bei ihrem König steh'n.
Reißt auseinander, was nach Herz und Geist

Nicht passen will; das gibt noch keine Macht,
Wenn ihr gewaltsam Tausende von Menschen
Zusammenpreßt! Kein Staat so hohl und schwach,
Und wenn er auch die halbe Welt umfaßte,
Als der an Unwahrheit und Lüge krankt.
Wer mit uns geht, ist treu, und wie die Sonne
Der Erde nach und nach die Feuchtigkeit entzieht,
So zieht der König die gesunden Kräfte
Des Landes allgemach in's Lager, daß
Dem Prinzen nur noch jene Mächte bleiben,
Mit denen man zerstört, doch nimmer baut. —

David:

So rüstet Euch, Gott will, daß abermal
Zu ihm allein ich meine Zuflucht nehme,
So zog ich einst verlassen in die Wüste,
Und heut' wie damals muß ich inne werden,
Was Staubgebor'ne nie vergessen sollten:
Verflucht ist, wer auf Menschen sich verläßt!

Dritte Scene.

(Davids Lager in der Wüste. Sternhelle Nacht. Unter einem Felsen entspringt ein Quell. Hier lagern unter einem Palmbaum bei einem Feuer

David, Nathan, Husai:

Nach kurzem Lauf verliert der frische Quell
Sich schon im Wüstensand! Sollt's Absalom

Gelingen, in den Sand des Heidenthums
Des alten Bundes frischen Bach zu leiten?
Der Thor will unser'm ahnungsreichen Dienste,
Der Morgenröthe über aller Nacht,
Das Einzigart'ge seines Wesens rauben.
Nimm diesem Baum die Wurzeln, alsobald
Wird seine Krone dorren, nimm die Pfosten,
Die jenes Zelt am Boden festigen,
So fliegt es in die Luft und jedem Glauben
Geht's ebenso, wenn man uralte Formen,
Volksmäßige Gebräuche ihm geraubt.
Weh' Israel, wenn dir die klugen Denker
Den alten schlichten Volkesglauben nehmen,
Der dir im Herzen tausendfältig wurzelt,
Dafür das lockend bunte Lappenkleid
Der weisen Hirngespinnste dir zu schenken.
Die Krone fällt dir dann vom Haupt, das wäre
Des großen Gottesvolkes letzter Tag!

Nathan:

Ich fürchte nichts, die Menschenherzen zwar
Verlassen schnell den alten Gott, doch Gott
Hat allzulang mit diesem Volk gelebt,
Hat zu viel Recht an ihm, als daß er es
Aus seiner mächt'gen Hand entrinnen ließe.
Mag auch sein Bild auf kurze Zeit verblassen,
Es lebt mit glänzenderen Farben wieder
Im Herzen auf; das innerste Bedürfniß

Des Menschen kannst du zeitweis unterdrücken,
Vertilgen nie, mit kräft'gen Schlägen macht
Es seine ew'gen Rechte wieder geltend.

Husai:

Ja, ja, so war's, so wird es immer bleiben.
Sag' tausendmal dem Kind: das Feuer brennt,
Es glaubt dir nicht, bis selbst es sich verbrannt.
So muß der Mensch den hellen Quell verlassen,
Geschmacklos auch die beste Speise finden,
Muß sich in allen Wassern waschen, muß
Aus allen Pfützen seinen Durst gelöscht,
An allen Feuern sich verbrannt, von allen
Genüssen dieser Welt genossen haben;
Ist Alles dann versucht und durchgeprüft,
So kehrt er selber wieder zu den alten
Naturgemäßen und gesunden Speisen.
Auf eig'nen festen Füßen steht hernach,
Wer solche Wandlung siegreich durchgemacht.
Das Alte wird verworfen, was daran
Für alle Zeiten passend und berechtigt,
Kehrt neugeformt im alten Sinne wieder. —

David:

Ihr gebt mir guten Trost, der beste bleibt
Mein Gott. Wer dies unzählbar Sternenheer
Mit fester Hand die wirren Bahnen lenkt,
Der kann mit weisem Sinn und starker Faust

Auch blinde, schwache Menschen also lenken,
Daß er der Schöpfung Zweck und Ziel erreicht.

Gesang der Soldaten im Lager mit Posaunen.

Als Pharao, der stolze Mann,
Gen Israel gezogen kam,
Wollt' in des armen Volkes Blut,
Er kühlen seinen grimmen Muth.

Mit Mann und Wagen zog er aus,
Mit Schwert und Spieß zum Schreck und Graus
Mit Rossen schnell, mit Reitern leicht,
Hat er die fliehend' Schaar erreicht.

Vor Angst wollt' die vergehen schier,
Da machte Gott sich selbst herfür
Und warf des Feind's gewaltig Heer
Mit Roß und Mann in's wogend Meer.

Sein Grimm verzehret Trug und List,
Wie Feuersbrunst die Stoppel frißt,
Sein Blasen Meerestief' aufthut,
Gleich Mauern stand die Wassersfluth.

Mit heiler Haut, mit trock'nem Fuß,
Das elend' Volk durchziehen muß,
Doch als den Arm er ausgereckt,
Den stolzen Mann die Fluth bedeckt.

Die Erd' hat sie verschlungen gar,
Wie Blei versank die gottlos' Schaar,
All' Fürsten kam jetzt Zittern an,
Auch Moab schrack und Canaan.

Die große That hat Gott gethan,
Er ist der rechte Kriegersmann,
So schrecklich, heilig, mächtig, mild,
Mein Fels und Burg, mein Schwert und Schild!

Vierte Scene.

(Die Wüste. Früher Morgen. David, Husai, Nathan, später Joab.)

Husai:

Hört meinen Plan, er kam mir heute Nacht.
Es sind die kleinen, wie die großen Räuber
Beim Stehlen schlau, im selben Maße thöricht
Beim Bergen ihrer Beute; waren sie
Energisch vor der That, hernach sind sie gelähmt,
Unschlüssig, was mit ihrem Raub beginnen.
So geht's auch Absalom, ich mache mich zu ihm,
Zur Zeit des Abfalls kann das nicht befremden.
Jetzt braucht er Rath, ich will ihm solchen geben,
Daß diese Prüfungszeit sich bald geendet. —
Was kann ich Euch im Schlachtgewühle helfen?
Im Rathe, nicht im Lager, ist mein Platz. —

David:

So zieh' mit Gott, mein zweiter Jonathan,
Mit Freuden wollen wir uns wieder seh'n. —
(Husai ab.)

David (zu Nathan):

Ob mich das gest'rige Gespräch erregt,
Ich weiß es nicht, ich sah ein sonderbar
Gesicht. Ich stand auf einem stolzen Schiffe
Mit tausend bunten Wimpeln schön geschmückt.
Es lag bewegungslos im weiten Meere,
Wohin das Auge blickte, nirgends Land.
Die Luft war schwül, das Wasser trüb und ölig,
Ein dichter, feuchter Schleier hing vom Himmel,
Kein frischer Windhauch schwellt' die weißen Segel
Und brachte Lebensodem in die enge Brust.
Gar traurig war mein Sinn, ich stieg hinab,
Zu schauen, wen dies Fahrzeug bergen möchte.
In *einer* Kammer waren fröhl'che Leute,
Die rühmten, wie das Schiff so wohlgefügt
Von einem großen Meister, daß kein Sturm
Noch Wetter ihm Verderben bringen könne. —
In einer *zweiten* Kammer stritten sie,
Ob es auch wirklich stille liege und woher
Der Stillstand käme und mit welchem Mittel
Man wohl dem schweren Uebel steuern möchte. —
In einem *dritten* Raume schnitzten sie
Sich Stecken, um damit das Meer zu schlagen

Und machten neue Fahnen, neue Segel
Und einen Blasbalg, künstlich Luft zu schaffen.
Doch als ich in die Vorrathskammer schaute,
Da war die Speise beinah' aufgezehrt;
Die übertünchte morsche Wand benagte
Der Wurm, die Klammern hatt' der Rost zerfressen,
Es griff mich Todesschrecken, eilig stieg
Ich aufwärts, mich nach Rettung umzuschauen.
Da rauscht das Meer, hoch stiegen seine Wogen,
Ein Ungeheuer nahte sich dem Schiffe,
Das Haupt geschmückt mit einer gold'nen Krone,
Die Augen waren hell wie Glas und starr,
Durchbohrend und erbarmungslos der Blick,
Wie Grabesluft des weiten Rachens Hauch.
Ein gift'ger Qualm stieg auf und legte sich
Als graues Firmament dicht über's Meer.
Ich betete vor Angst, im Bauch des Schiffes
Entstand ein großer Jubel, denn sie meinten
Die Zeit des Stillstands wäre jetzt vorüber.
Die Schlange naht, gewalt'ger rauscht das Meer,
Hochbäumend ihren giftgeschwoll'nen Leib,
Zerschlug sie mit dem Schweif das stolze Schiff,
Daß es in abertausend Stücke fuhr. —
Die meisten sanken, manche griffen Balken,
Ich hielt mich fest am Maste; doch das Thier
Verschlang sie alle, einen nach dem andern.
Jetzt kam's auch hinter mir geschwommen,
Im Nacken spürte ich den heißen Athem,
Die Haare sträubten sich und voll Entsetzen

Schrie ich zu Gott! Da sah ich eine Insel
Und auf der Insel stand ein Mann im Panzer
Mit schwarzgelocktem Haare, mächtig blitzten
Die dunkeln Augen; an der Seite hing
Das Schwert, es schwang die Hand ein mächtig Beil,
Damit er sich ein neues Schiff gezimmert.
Er riß mich aus dem Wasser, griff zum Schwerte
Und stach der Schlange durch die starren Augen.
Dann legt er einen Zügel ihr in's Maul
Und spannte sie vor's Schiff, und zitternd folgte
Das Thier des mächt'gen Lenkers fester Faust.
Ein frischer Lebenshauch ging herzerquickend
Aus seinem Mund und als das Schiff hinrauschte,
Zerrann der Nebel, den das Thier gehaucht.
Hell schien die Sonne, heller noch erglänzten
Des Helden Augen, als er mit der Hand
In weiter Ferne mir das Ufer zeigte.
Da ward ich fröhlich, denn dort sah ich blinken
Die gold'nen Zinnen einer Königsstadt.

Nathan:

Ein räthselhafter Traum, was er bedeutet?
Er geht vielleicht auf uns'res Volkes Zukunft,
Daß Euch der Held die Retterhand gereicht,
Mag wohl ein Zeichen sein, daß dieser Helfer
Dem Hause Isai entsprossen wird.

David:

Gott walt's! Der Tag bricht an, die Sonne naht!

(Sonnenaufgang.)

Joab (naht mit einem Knechte):

Ein Knabe, Herr, er kommt von Mephi-Boseth,
Sollt' Speise führen zu des Feindes Heer;
Es wäre besser angewendet, meinte er,
Wenn sich des Königs Herz daran erlabte.

David:

Ich merk', daß Gott mit uns, hier steht mein Aaron,
Dort Josua, das Manna soll nicht fehlen.

(Pause.)

Auch Mephi-Boseth? Ja, beim Regen kriecht
Das schleichende Gewürm aus seinen Höhlen!
Das ist der Sichtung Zeit, die wir erleben!

IV. Akt.

Erste Scene.

Jerusalem. Schloß. Absalom, später Husai.

Absalom:

So ist auch Er von seinem Herrn gefallen,
Ich finde jetzt Gelegenheit, zu sehen,
Wie feil und treulos Menschenherzen sind.
Nun wird mir's klar, warum so manche Großen
Verächtlich auf des Volkes Nacken treten,
Sie schauen nur Erbärmlichkeit, sie werden
Gezwungen zu verachten, was gehört
Auf Sclavennacken anders als der Fuß?
Die kriechenden Geschöpfe zehrten jahrelang
Von meines Vaters Brod! Wie saßen sie
Im Sonnenschein behaglich! Heute schlägt
Ein jeder Esel nach dem alten Löwen. —
So sind sie Alle, Manche wissen nur
Die Niedertracht mit Anstand zu bemänteln.
Ich traue Keinem mehr, sie dienen nur
So lang und weil sie Nutzen von mir haben!

Nur eine Frage werd' ich künftig stellen:
Kann ich den Menschen brauchen? Kann ich nicht,
Hinweg mit ihm! Das Leben ist die Kunst
Schlau oder rauh die Andern auszubeuten!
Nur wem's gelingt, gefühllos alle Menschen
Als einer Leiter Sprossen zu betrachten,
Der kann des Ruhmes Gipfelpunkt ersteigen!
Ein Wicht ist Husai, ein Ueberläufer;
Was schad'ts? Er ist ein kluger Mann, und solcher
Bedarf ich jetzt

(zu einem Diener)

Laßt Husai herein!

Husai (tritt ein):

Heil König Absalom, ein Diener naht,
Dem neuen Herrn Gehorsam zu geloben. —

Absalom:

Willkommen Husai, wenn solch ein Mann
Aus meines Feindes Reihen übertritt,
Das ist für mich ein glückverheißend Zeichen!

Husai:

Ich bin nicht eines Mannes Knecht, ich schwur
Gewissenhaft, des Landes Wohl zu dienen,
Das Volk ersah sich David! Gut, da war's
An mir, den David treulich zu berathen!
Das Volk erwählte Absalom, ich habe

Die Pflicht, dem Absalom mich anzubieten.
Auf Eure Schulter ist jetzt alle Sorge
Gelegt, ich bin bereit, sie mit zu tragen. —

Absalom:

Es wäre thöricht, wollt' ein junger Mann
Den klugen Rath des Alters von sich weisen.
Ihr stützet meinen Thron, das Volk begreift,
Daß David's Sache hoffnungslos verloren.
Berichtet mir, wie steht's im Feindeslager?

Husai:

Die Kraft des alten Mannes ist dahin!
Mit trübem Antlitz, finster vor sich schauend
Und theilnahmslos, als ob sein Geist bereits
Von hier geschieden, saß er vor dem Zelte;
Nur als man ihm die Nachricht überbrachte,
Daß ihr die Weiber öffentlich entehrt,
Da hört' ich ihn mit tiefem Seufzen sagen:
Er kennt mein Herz und weiß es wohl zu treffen!
Dagegen Joab schäumt gleich einem Eber,
Dem's kalte Eisen in der Weiche sitzt.
Ihr habt ihm seine Tochter heimgeschickt,
Den Tod hat er dafür Euch zugeschworen.
Doch laßt ihn toben, folget meinem Rathe,
So wird sein Grimm gefahrlos: Glaubet mir,
Sein Häuflein schmilzt wie Schnee auf Libanon,
Wenn laue Frühlingslüfte d'rüber weh'n. —

Absalom:

Begleitet mich, das Weit're zu berathen,
Was gegen David zu geschehen hat. —

Zweite Scene.

(Saal. Absalom. Ahitophel. Husai. Offiziere.)

Absalom:

Die leichte Arbeit ist gethan, erobert
Der Königsthron! Es gilt, ihn zu behaupten.
Noch steht der Feind im Feld, ich weiß gar wohl,
Daß solche Krieger nicht gering zu achten. —
Die Augen auf, die Hand am Schwert, die Füße
Stets marschbereit, das ist des Tages Losung!
Erst wenn des Landes letzter Feind entwaffnet,
Kann ich dem Volk des Friedens Segen schaffen! —
Nun sagt mir Eu're Ansicht, Ahitophel!

Ahitophel:

Nach jeder großen That, die eines Mannes
Gedankenkraft auf's Höchste angespannt,
Erschlaffen alle Nerven, neue Stärke
Sucht der erschöpfte Geist im Schlaf zu sammeln.
Gebt diesem Drang nicht nach, pflegt nicht der Ruhe,

Glück oder Unglück hängt an einer Stunde.
Erlahmet nicht, stählt Euren Willen, jeder
Versäumte Augenblick verdoppelt die Gefahr. —
Der Feind ist auf der Flucht, wollt Ihr geduldig
Ihn ziehen, seine Kräfte sammeln lassen?
Nein, rafft den letzten Mann, den letzten Speer,
Die letzte Kraft zusammen, Schlag auf Schlag
Muß rastlos auf das Haupt des Flüchtlings fallen.
Betäubt, verstört, zerstreut, vernichtet, fanget
Den letzten Rest, dann könnt Ihr ruhig schlafen.
Gelingt's dem Joab, der im Wüstenkrieg
Erfahren, aus den Trümmern sich ein Heer
Zu schaffen, dann wird David nicht ermangeln,
Den Herzen Fanatismus einzuhauchen.
Darin ist Kraft, mit Teufeln fecht' ich lieber,
Als wie mit solch' fanatisirtem Volke. —
Ihr wißt ja, daß in diesem Lande noch
Genug verdüsterte, im Vorurtheil
Befangene Gemüther wohnen, die
Vom tiefsten Hasse gegen Licht und Freiheit
Erfüllt, mit Herz und Hand zum Feinde steh'n. —
Dem gilt's zu wehren; gebt zwölftausend Männer
In meine Hand, ich spüre David nach
Von Wald zu Wald, von Fels zu Fels, ich will
Das gift'ge Haupt der Schlangenbrut zertreten.
Erkennet Alle, daß die Stunde ernst
Und jegliche Sekunde ein Verlust,
Den tausend Leben nicht ersetzen können. —

Absalom:

Nun sagt mir Eure Meinung, Husai,
Ihr kennt den Feind, Ihr kommt aus seinem Lager.

Husai:

Ich bin ein Mann, der gerne das Gewisse
Vor Zweifelhaftem wählt, drum sage ich,
Die zeitgemäße That ist — Nichts zu thun.
Verstehet mich nicht falsch! Es ist der Wunsch
Des Feindes, die Entscheidun- schnell herbei
Zu führen, also gilt's für uns zu zögern!
Wir können warten im Genuß der Macht,
Sie nicht, sie sterben sichtlich an der Zehrung,
Wollt Ihr das Glück auf eine Karte setzen?
Wenn David uns're Leute schlägt, — gedrängt
Zeigt er die Wuth des Bären, dem die Jungen
Geraubt, — so zagt das ganze Land, die Herzen
Verlieren alle Zuversicht zum König.
Ich würde David lassen, wo er ist,
Und meine Macht im Land befestigen,
Dann aber Israel wie Sand am Meer,
Von Dan bis gen Berseba um mich sammeln.
Wie Morgenthau auf Cedernwälder fällt,
So fielen wir auf David's kleine Schaar
Und sollt' er sich in eine Stadt verkriechen,
Wir nähmen Seile, zögen in den Bach
Das ganze Nest, daß man bei allem Fleiße
Kein Stück nur kieselgroß darinnen fände.

D'rum sage ich: Nicht allzurasch, wir haben
Gar Vieles zu verlieren, David nichts. —
Je mehr Ihr wachst im Lande, desto mehr
Nimmt David ab, er ist zuletzt vergessen. —

Absalom:

Was Ahitophel räth ist kühn, dagegen
Was Husai, scheint sich'rer, sagt Ihr Andern,
Weß Ansicht dünkt die beste Euch zu sein?

Die Andern:

Die Husai's ist besser, zieht die Herzen
Von David ab, das ist der beste Sieg. —

Absalom:

Es sei! das will ich thun, je mehr ich baue,
Je mehr zerfällt die Festung meines Feindes! —

Dritte Scene.

Ahitophel (vor dem Palaste. Allein.)

Geschlagen ist die Geisterschlacht, verloren,
Was folgt ist nur des Trauerspieles Ausgang.
Was soll ich mich belügen, sah ich doch
Von jeher muthig in der Zukunft Auge?
In Absalom glaubt ich den Mann zu finden,

Der nicht vor sich und vor dem letzten Schritte
Erschreckt! Auch Er ist einer von den Halben,
Die, uns're Zeit vergiftend, ihr den Stempel
Der Schwäche aufgedrückt! Im Leben ist
Mir nie ein Mann begegnet, der gewagt:
Gedanken auszudenken, Thaten aus zu thun! —
Was bleibt noch übrig? Soll ich kriechend mich
Zu David schleichen, um mein Leben betteln,
Von Teufels Macht, Versuchung, Fall ein Märchen
Erzählen? Nein, ich hab' ihn stets gehaßt,
Ich haß' ihn noch, begehre keine Gnade.
Soll ich dem Joab mich gefangen geben?
Daß er mich durch die Straßen jubelnd schleppt?
Daß alle Weiber mit entsetzten Mienen
Mit Fingern auf mich deuten: Seht, das ist
Das Ungeheuer, das den armen Prinzen,
Den jungen Mann, zur Schlechtigkeit verführt!
Soll ich dem frommen Nathan mich empfehlen?
Daß er die Augen heuchlerisch verdreht,
Von Gottes Mühlen und Vergeltung schwätzend,
Mit pfäffisch salbungsvoller Miene mich
Den Händen meiner Henker überliefert?
Das thut ein Wicht! Ich weiß bei Zeit das Feld
Zu räumen, das ich nicht behaupten kann.
Blieb uns der Sieg, so hätte die Geschichte
Mit Ehren uns're Namen eingeschrieben.
Das Schicksal kämpfte wider uns, das Spiel
Ist aus; es gilt nunmehr als Mann zu sterben.

Kann ich des Lebens Mächte nicht bezwingen,
So will ich lieber nicht im Leben sein.

Vierte Scene.

(Das Frauengemach Davids. Absalom. Sulamith. Andere Frauen Davids.)

Absalom (schlingt seinen Arm um Sulamith):

Erzähle, Sulamith, mein theures Mädchen,
Wo Deine Wiege stand, wo Du die Jahre
Der schönen Kinderzeit im Elternhaus verlebt?

Sulamith:

Ich bin des Königs von Damascus Tochter, —
O schöne Heimath, liebes Land, beglückte Stadt,
Von Palmen rings umrauscht, von Rosengärten
Umgürtet, reich an klaren Wasserbrunnen!
Ich wollte, Absalom, Du könntest all'
Die Herrlichkeit einmal mit Augen schauen.
Was war ich da ein glücklich Kind, als eilend
Ich auf den Rosen Schmetterlinge fing!
Da haben sie das lebensfrohe Mädchen
Dem greisen Mann vermählt, dem finstern David.
Ich komm' mir vor, als wie ein Waldesvogel,
Den man im engen Käfig eingesperrt.

Doch nein, seit Du mein Freund, da ist mir's wohl,
Als wie dem Fischlein in des Meeres Wellen,
Da denkt mein Herz an lang vergess'ne Weisen —
Sag' an, soll ich vielleicht ein Liedlein singen,
Wie man's bei uns dem heiß Geliebten singt?

Absalom:

Ja, sing', mein Kind und singe alle Sorgen
Mir aus dem Herzen, dem beschwerten, fort. —

Sulamith (singt):

O komm zu mir! du schöner Hirtenknabe
Mit deinem goldigrothen Lockenhaar,
Der Wasserquell beut hier so frische Labe,
Die dunkle Palme kühlen Schatten dar!
O komm' zu mir!

O komm' zu mir! Du starker stolzer Leue,
Du Ceder von dem Berge Libanon!
Sing' deine Lieder, daß mein Herz sich freue
An deiner süßen Kehle Silberton!
O komm' zu mir!

O komm' zu mir! Mit deinen Taubenaugen,
Mit deinen Wangen, Milch und Rosen gleich,
Und laß mich Honig von den Lippen saugen,
Ruh' aus an meinem Busen, liebereich!
O komm' zu mir!

O säume nicht! Die gold'ne Sonne sinket,
Dein braunes Mädchen harrt am Waldessaum,
Die Wange brennt, das schwarze Auge blinket,
Es träumt der Jugend allerschönsten Traum!
O säume nicht!

O säume nicht! Hörst du die Turteltaube,
Die dort im Haine liebessehnend ruft,
Siehst Du das frische Grün der Rosenlaube,
Riechst du der jungen Blüthen Zauberduft?
O säume nicht!

O säume nicht! Das sind die Frühlingszeichen,
Da werden alle Herzen froh und weit,
Wie bald wird deiner Wangen Roth erbleichen,
Nur einmal winkt des Lebens Frühlingszeit!
O säume nicht!

(Während Absalom Sulamith liebkost, treten andere Weiber auf, die unter Musikbegleitung einen orientalischen Tanz aufführen. Darüber fällt der Vorhang.)

V. Akt.

Erste Scene.

(Lager. Dämmerung. Ein Gewitter steigt auf. Nathan. Joab.)

Nathan:

Wie dunkle Wetterwolken zieh'n die Heere,
Von Gottesgeist und Erdgeist ausgerüstet,
Herbei, Verderben, Tod im Schooße bergend.
Wenn morgen Abend sich der Sonne Ball
Am Waldessaume feurig niedersenkt,
Ist auch der Kampf des Vaters mit dem Sohne,
Des Königs mit dem Unterthan entschieden.
Ihr hörtet doch vom Tode Ahitophel's,
Der sich mit eig'ner Hand das Leben nahm,
Verzweifelnd an der Sache Absalom's.
Er war der böse Geist, an dem der Jüngling
Zu solcher Höhe des Verderbens wuchs.
Das rücksichtslose rasche Handeln hörte
Mit Ahitophels Weggang plötzlich auf,
Und Schwanken, Zögern trat an seine Stelle.

In's Herz, aus dem ein böser Geist geschieden,
Kehrt oft an seiner Statt Verzweiflung ein. —
Habt Ihr schon nachgedacht, was wir beginnen,
Wenn Absalom in uns're Hände fällt?

Joab:

Schon nachgedacht? Nicht hab' ich den Verstand
Gefragt, mein Herz sprach ihm sein Urtheil:
So wahr ein Gott dort oben lebt, deß Donner
Jetzt majestätisch durch die Thäler rollt,
Fällt er in meine Hand, so muß er sterben. —
An seinem Weib, das er mit roher Hand
Ohn' allen Grund aus seinem Hause stieß,
An meinem armen Kind, das tagelang
Bei mir im kleinen Stübchen weinend saß,
Noch betend für des Missethäters Seele,
Bis ihr der Gram das treue Herz gebrochen,
Hat er den tausendfachen Tod verdient.
Hätt' ich dem Kind den Dolch in's Herz gedrückt,
Es wär ihm besser, als es in den Rachen
Des Ungeheuers Absalom's zu werfen.
Wir rechten mit einander Aug um Auge;
Ich sterbe gern, kann ich das blanke Schwert
Bei'm letzten Athemzug in's schwarze Herz
Des Mörders stoßen, der mit seinem Hauch
Die reinste Seele dieser Welt vergiftet.
Und wenn auch Alle für sein Leben bäten,
Wenn David flehend in den Arm mir fiele,

Wenn Absalom zu meinen Knieen sinkt,
So fest als dieser Fels, steht mir der Vorsatz,
Mit Wollust will ich seine Brust durchbohren,
Besiegelt ist sein Loos, er stirbt, er stirbt. —

Nathan:

Seid ihr des Sieg's gewiß? Bedenket, morgen
Führt Absalom viel tausend Mann in's Feld.

Joab:

Mein Heer ist klein, doch wohnt ein starker Geist
Der Zucht in seinen Reih'n; in hundert Schlachten
Hab' ich mit diesen Männern schon gesiegt. —
Sie streiten für das Recht, voll Zuversicht,
Daß Gott der Herr zu seinen Fahnen hält.
Ein Kind des Aufruhrs ist des Feindes Macht,
Viel hundert wissen nicht, warum sie kämpfen,
Viel tausend sahen nie noch eine Schlacht,
Und aber tausend hält der Schreck zusammen.
Sobald Gelegenheit zur Flucht gefunden,
Eilt pfeilgeschwind der Fuß zum Vaterhaus.
Beseelt die Meinen nur der vierte Theil
Von dieser Wuth, die mir im Herzen kocht,
Dann stäubt der Feindeshaufe auseinander,
Wie Spreu von jähem Wirbelwind verweht.

Nathan:

Schlagt Ihr die ganze Feindesmacht in Trümmer,
Und treffet Ihr nicht Absalom, die Seele,

So habt Ihr nichts gethan. Der Feuerkopf,
Gefüllt mit hohen Plänen, voller Ehrgeiz,
Wird erst im Grabe Ruh' und Frieden finden —
Und mit ihm Israel, das er zerwühlt,
Wie auch sein eigen Herz von Leidenschaft,
Von Zweifel angenagt, von Zorn zerfressen wird.
Es ist für Glaube, Volk und König gut,
Wenn dieser Mann in kühler Erde ruht.
Doch sag' ich Euch, zieht David morgen aus,
Ist Absalom in jedem Fall gerettet.

Joab:

Das muß um allen Preis verhindert werden,
Gelingt es Euch — ich wage nicht ein Wort,
Weil David meinen Zorneseifer kennt —
Den König zu bereden, dann stirbt Absalom!

Zweite Scene.

(Der Morgen der Schlacht. David tritt gerüstet aus dem Zelte. Joab. Nathan. Das Heer.)

David (zu Nathan, der sich in den Weg stellt):

Was wollt Ihr, Nathan, sprecht?

Nathan:

Mein König!
Dem treuen Freund gewähret eine Bitte:
Geht heute nicht zur Schlacht, an Eu'rem Leben
Hängt Zukunft, Wohlsein, Größe dieses Volk's;
Die schwerste Niederlage können wir
Verschmerzen, tausend Männer Leben kann
Das Land ersetzen, Ihr seid unersetzlich,
Seid mehr als Heeresmacht, hat Euch das Schwert,
Das achtlos Könige wie Sklaven mordet,
Hinweggerafft, so fehlt das Haupt dem Leibe,
Und Absalom besteigt den Königsthron. —

David (nach einigem Besinnen):

So will ich bleiben, nicht die Lust am Streit
Ließ mich zu Schwert und Lanze heute greifen,
Ich hielt's für Königspflicht, mit meinem Heere
Vereint des Aufruhrs Mächte zu bekämpfen.
Mein Herz fällt Eu'rem Freundesrathe zu,
Es ist mein armes Kind, das drüben kämpfet,
Des Feindes Heer ist auch mein armes Volk;
Ich lasse Euch den Streit, will lieber beten,
Als meine Hand, die über Alle wieder
Das milde Friedensscepter führen soll,
Mit Blut verführter Unterthanen röthen.
Zwei Dinge bind ich Euch jedoch auf's Herz:
Habt Ihr den Feind gedämpft, so mordet nicht
Das fliehend Volk, laßt es die Heimath suchen

Und fahret säuberlich mit meinem Knaben,
Dem Absalom, daß ich ihn lebend finde. —

Bevor Ihr zieht, laßt mich die Arme noch
Zum Himmel strecken, daß der Schlachtengott
Zu Israel sich heut' bekennen möge:

(Das Heer sinkt auf die Knie. David tritt vor die Fronte und betet mit ausgebreiteten Armen):

Herr Gott, vor dessen Zorn die Erde bebet,
Aus dessen Mund verzehrend Feuer geht,
Deß Herrlichkeit auf dunkeln Wolken schwebet,
Deß Thron hoch über allen Himmeln steht

Dein Auge blitzt, was ist der Menschen Dräuen,
Vor dem, deß Schelten Bergesriesen schreckt,
Dampf geht aus deiner Nase, Hügel scheuen
Den Odem deß, der Cedern niederstreckt.

Von Alters her hieltst du mit deinem Volke,
Wie Felsen stieg das Wasser in die Höh',
Als du vor uns gezogen in der Wolke
Und wandeltest den Fels zum Wassersee.

So neige heute deinen Himmel nieder,
So reck' herunter deine starke Hand,
Zerschmeiße deiner stolzen Feinde Glieder,
Und dämpfe deiner Hasser Widerstand.

Und hast du allen bösen Arm gebunden,
Gesteuert deiner treuen Kinder Noth,
So heile wieder deines Volkes Wunden
Und schenk uns Frieden, Herre Zebaoth. —

(Unter rauschender Feldmusik fällt der Vorhang.)

Dritte Scene.

(Ein dichter Laubgang im Walde. Erhitzt und müde bricht
Absalom
durch die Zweige, schaut sich um und steigt vom Maulthier):

Dort drüben tobt die Schlacht; ich bin todtmüde,
Ich ruh' ein wenig!
(Absteigend):
Heute Morgen König
Und jetzt gejagt wie räuberisch Gethier. —
(Fährt zusammen):
Was war das? Absalom, ein rauschend Blatt
Hat dich erschreckt? Ich kann nicht länger bleiben.
Erbarmen find' ich nicht, erreicht mich Joab,
So muß ich sterben! Fort, hinweg,
Ich will, ich kann nicht sterben, purpurroth
Rollt mir das Blut durch alle Adern, nein,
Die frische Lebenskraft weiß nichts vom Tode.
Ich will und muß entrinnen! Auf, mein Thier,
Eil' mit dem schnellen Vogel um die Wette,

Lauf rascher als die Sonne droben läuft,
Dein Herr muß sterben, rettest Du ihn nicht!
Wohin? ich habe Niemand, der mich aufnimmt,
Durch Wälder, Höhlen muß ich nächtlich schleichen,
Geächtet, ausgestoßen von der Menschheit.
Erschrocken weist mich Jeder von der Thüre:
„Hinweg, Rebell, der unser Volk verführt!"
Auf nach Gessur, ich fliehe diesen Boden,

(Stebt auf):

Er brennt mir unterm Fuße! Schau! Verflucht!
Die Rache zögert nicht! Die Reiter Joabs!
Auf, Leben, 's gilt ein Wettlauf mit dem Tode!

(Ab.)

Vierte Scene.

(Schlachtfeld. Joab. Ein Reiter.)

Reiter:

Ihr frugt so oft nach Absalom, Herr Hauptmann,
Dort unten in der Schlucht sah ich ihn hängen,
Das wirre Haar im Eichenast verstrickt!

Joab:

Und hast Du nicht sogleich dem Missethäter
Den Speer durch's Herz gerannt? Ich hätte Dir
Die Hand mit Gold gefüllt.

Der Reiter:

Behüt mich Gott,
Und wenn Ihr mich zum reichen Mann gemacht,
So hätt' ich's nicht gethan; ich hörte noch
Den König laut zum ganzen Heere sagen:
Verschonet mir den Knaben Absalom.

Joab:

'S ist wahr, das sagte er. — Befehlt dem Heere,
Daß man den Feind nicht weiter mehr verfolge. —
(Der Reiter ab.)
So hat es Gott gewollt, nun bist du mein,
Ausstrecken mußt' der Baum den Rachearm,
Damit ein solcher Frevler nicht entrinne.
Voran zur That! Drei Speere will ich nehmen,
Den einen für das Weib, das du gemordet,
Den zweiten für den Vater, den beschimpften,
Den letzten für das Volk, das du verführt!
(Ab.)

Fünfte Scene.

(David sitzt vor dem Zelte. Knabe. Boten.)

David:

Die Sonne neigt sich schon zum Untergang,
Und noch kein Bote, Knabe, siehst Du was?

Knabe:

Ich sehe nichts! — Doch ja, ein dichter Staub,
Ein Reiter rast daher, er winkt, so eilig
Rennt Keiner, der Euch Trauerbotschaft bringt!

David:

Mir bangt vor dieser Botschaft, weiß ich doch,
Es ist mir keine Freude mehr beschieden. —

Der Bote (steigt ab):

Herr König, Friede! Joab hat gesiegt,
Wie Spreu zerstob der Feind in alle Winde,
Viel tausend Leichen ließ er auf dem Feld!

David (rasch):

Wie steht's mit Absalom?

Der Bote:

Ich sah ihn nicht,
Ob er vielleicht im Schlachtgewühl entronnen?

Der Knabe:

Herr König, noch ein Bote! Irr' ich nicht,
So will auch er Euch gute Nachricht bringen!

2. Bote:

Glück zu, Herr König! Joab sendet mich:
Gott war mit uns, der Aufruhr ist gedämpft!

David (ängstlich):

Es geht dem Knaben Absalom doch wohl?

2. Bote:

Es müsse allen Deinen Feinden gehen,
Wie es dem Prinzen ging, er fiel im Streit. —

David (schmerzlich):

Mein Kind ist todt! Ist nun die schwere Schuld
Gesühnt, mein Gott? Wär' ich an deiner Statt
Gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Buchdruckerei Pfälzische Post, Kaiserslautern.